

Tharwat Kades

Zusammenleben mit Muslimen als neue Herausforderung an die Diakonie

SoSe 1995, Beiträge zur Diakoniewissenschaft N.F. 44, 74 Seiten + 66 Seiten Anhang

In meiner Heimatgemeinde Langen, Kreis Offenbach, mitten im Rhein-Main-Gebiet leben Menschen verschiedenster Nationalität und Herkunft seit vielen Jahren zusammen. Mehr als 15 % der Bevölkerung sind nicht deutscher Herkunft, 9 % sind Muslime. Bei vielen Menschen ist das Bewußtsein dafür gewachsen, daß wir in einer multikulturellen Gesellschaft leben, in dem Sinne, daß in den westlichen Ländern Menschen verschiedenster Herkunft, Kultur und Religion zusammenleben. Die Wurzeln dieser multikulturellen Gesellschaft reichen allerdings schon weit zurück: So ist zum Beispiel hier an die vielen Emigranten zu denken, die im Laufe der geschichtlichen Ereignisse ihre Heimatländer verlassen mußten, ebenso wie an die Tatsache, daß im westlichen Nachkriegseuropa viele ausländische Arbeitskräfte in der Phase der wirtschaftlichen Hochkonjunktur gebraucht wurden. Besonders in den letzten Jahren kamen dann Asylbewerber dazu, die aus politischen (Verfolgung), wirtschaftlichen und religiösen (religiöse Unterdrückung) Gründen ihre Heimat verließen und in Westeuropa und Amerika Zuflucht suchten.

Eine große Anzahl dieser Zuwanderer stammt aus islamischen Ländern (Türkei, Iran, Afghanistan, Pakistan, ehemaliges Jugoslawien, Marokko und andere arabische Länder). Sie haben sich in den letzten Jahren in die Arbeitswelt, Gesellschaft und Sozialstruktur der Gastländer eingegliedert. Allerdings kann nicht in gleicher Weise von einer kulturellen Integration gesprochen werden. Dies ist besonders bedeutungsvoll im Hinblick auf die zweite und dritte Generation der Einwanderer: Sie leben einerseits, zunächst als Kinder und Jugendliche in islamisch-geprägten Elternhäusern, andererseits in einer christlich oder nachchristlich-geprägten, säkularen Umwelt. Dadurch ist diese Generation im Zwiespalt zwischen diesen Kulturen, in denen sie aufgewachsen ist. Ein weiteres Problem sind die Ängste, die das Aufeinandertreffen verschiedener Kulturen und Religionen sowohl bei den Einheimischen wie auch bei den Zuwanderern hervorruft. Besonders aktuell wird dies in einer Zeit nationalistischer und radikaler Tendenzen ebenso wie der Intoleranz, auch auf religiösem Gebiet. So scheint es sinnvoll und notwendig, in einer multikulturellen Gesellschaft am Ende des 20. Jahrhunderts Lebensfragen wie auch Glaubensaussagen im Kontext eines interreligiösen Dialoges zu bedenken.